

Franziska Gehm

Die Vampirschwestern

Ein Date mit
Bissverständnis



 Loewe

Alle Abenteuer der Vampirschwestern:

Band 1: Eine Freundin zum Anbeißen

Band 2: Ein bissfestes Abenteuer

Band 3: Ein zahnharter Auftrag

Band 4: Herzgeflatter im Duett

Band 5: Ferien mit Biss

Band 6: Bissige Gäste im Anflug

Band 7: Der Meister des Drakung-Fu

Band 8: Bissgeschick um Mitternacht

Band 9: Ein Sommer zum Abhängen

Band 10: Ein Date mit Bissverständnis

Franziska Gehm

Die Vampirschwestern

Ein Date mit Bissverständnis



www.vampirschwestern.de



ISBN 978-3-7855-7682-3

1. Auflage 2013

© 2013 Loewe Verlag GmbH, Bindlach

Umschlag- und Innenillustration: Dagmar Henze

Umschlaggestaltung: Elke Kohlmann

Redaktion: Johanna Müller

Printed in Germany

www.loewe-verlag.de



Inhalt

Liebe macht blöd	11
Friedhofsnotizen	16
Hammer-Horror-Videonacht	22
Schlauchbootseufzer	28
Stunk in der Schule	35
Plakate rotzen	44
Haushaltstag	49
Tage wie dieser	57
Worte aus dem Wok	64
Fliegende Rostlauben	73
Kellergeflüster	80
Taubentraum	86
Gefährlicher Heimweg	90
Turteltauben	96
Ludos schwarze Visionen	101
<i>Krypton Krax</i> im Anflug	106
Begleitflugservice	110
300 Meter über Bindburg	117
Es brummt im Batcave	120
Ludos Entschluss	127
Tauben(an)schlag	129
Gefährlich gesellige Vögel	138

Notruf aus der Tonne	147
Menschenmarmelade	149
Mit links	154
Geflügelter Empfang	159
Die Stimmung im Keller	167
Gefangen in der Festung	173
Die schwarze Wolke	180
Wilde Nächte	184
Typ in Tonne	188
Erhebliche Enthüllungen	192



Liebe macht blöd



Glaubst du etwa nicht an die wahre, flammende Liebe, bei der man lichterloh brennt? Bei der alle anderen irdischen Belange nichtig werden?“, fragte er. „Oh, wie gerne würde ich in dieses süße Reich der Gefühle fliehen“, erwiderte sie. „Doch schon allzu oft brach man mir gar grausam mein unschuldiges Herz. Es wurde zerschmet–“

„SILVANIA! Lies deinen Liebes-Fumpfs-Roman gefälligst leise!“ Daka hing kopfüber an der Metallleine, die durchs gemeinsame Zimmer der Vampirschwestern gespannt war. „Sonst verstopfen meine Gehörgänge noch vor lauter Schmalz.“ Sie bohrte sich den kleinen Finger ins Ohr, zog ihn heraus und tat so, als würde sie eine Ladung Schmalz durchs Zimmer schnipsen.

Silvania, Dakas sieben Minuten ältere Schwester, saß unter ihr in einem alten Samtsessel, hatte die Beine übereinandergeschlagen und ein dickes Buch auf dem Schoß. „Skyzati“, sagte Silvania.

Das war Vampwanisch und hieß „Entschuldigung“. Silvanias Ton war allerdings so spitz und zitronig, dass „Bunkprum“ besser gepasst hätte. Auch das war Vampwanisch und hieß so viel wie „oller Sargpupser“.

„Ich wollte Helene nur in die richtige Stimmung für ihren Chat mit Murdo bringen“, sagte Silvania.

Helene war die beste Freundin der Vampirschwestern. Sie saß am Schreibtisch vor einem Laptop. Ihre Finger flogen wie Spinnenbeinchen über die Tastatur, während sie mit glänzenden blauen Augen auf den Bildschirm starrte. Sie bekam vom Schmalz der Vampirschwestern nichts mit. Sie war gerade in einer anderen Welt: im *Vampir Vunio Zettercorda*, kurz VampirVZ.

„Liegt Murdo denn in seinem virtuellen Sarg?“ Daka schielte auf den Laptopbildschirm, erkannte aber nichts.

„Hat er dir eine romantische Nachricht in den Sargdeckel geritzt?“, fragte Silvania und richtete sich im Samtsessel auf.

„Oder dir eine virtuelle Fledermaus mit einem Kanister Blut geschickt?“, fragte Daka.

„Oder hat er dich gegreißt?“ Silvania zwinkerte Daka verschwörerisch zu.

Greißen war eine Mischung aus liebevollem Beißen und Grüßen. Vor noch gar nicht allzu langer Zeit hätte Daka auch nichts dagegen gehabt, von Murdo mal so richtig schön gegreißt zu werden. Murdo war wild, verwegen und finster. Und er war ein Star. Zumindest in Bistrien, der unterirdischen, transsilvanischen Heimatstadt von Silvania und Daka Tepes. Murdo war der unwiderstehlich modrige Sänger der unwahrscheinlich muffigen Band *Krypton Krax*.

Als Helene mit den Vampirschwestern in den Ferien nach Bistrien geflogen war, hatte sie Murdo bei einem Konzert kennengelernt. Knallbumm oder ra-

pedadi, wie man auf Vampwanisch sagen würde, hatte sie sich in ihn verliebt. Bisher war es weder zum Kuss noch zum Biss gekommen. Aber die Botschaften, die Murdo im VampirVZ an Helene schickte, brachten ihr Blut in Wallung – was Murdos Eckzähne wiederum vor Entzückung zum Quietschen brachte.

„He, Helene!“ Daka schaukelte an der Metallleine. „Hast du dein Hörgerät ausgeschaltet?“

„Ich würde sagen, das ganze Gehirn“, meinte Sylvania und musterte Helene wie eine Chefärztin mit Kennerblick. „Oder aber Liebe macht nicht nur blind, sondern auch taub.“

„Gumox! Liebe macht blöd. Sieht man doch.“ Daka blickte mitleidig zu Helene.

Helene tippte ungestört fieberhaft auf der Tastatur. Die feinen blonden Härchen auf ihren Armen, die wie immer mit Kugelschreiber-Tattoos verziert waren, stellten sich vor Prickeln auf.

„Ist schon klasse, wenn man eine Freundin hat, die immer ein offenes Ohr und Zeit für einen hat.“ Daka sah zu Helene.

Sylvania nickte. „Eine Freundin, mit der man sich richtig gut unterhalten kann.“

„Soll ja Freundinnen geben, die hocken nur vor dem Computer und schweigen sich an“, meinte Daka.

„Echt? Wie furchtbar!“ Sylvania schielte zu Helene. „Stell dir vor, man sitzt zusammen mit der Freundin in einem Zimmer und man ist Luft für sie.“

„Ach komm, hör auf, so etwas gibt es doch gar nicht“, erwiderte Daka.

Plötzlich knallte ein tennisgroßes dunkelgraues Bündel gegen das Fenster. Sylvania und Daka zuckten zusammen. Helene tippte unbeirrt weiter.

„Fledermauspost!“ Daka schwang sich mit einer Rolle rückwärts von der Leine und flopste zum Fenster. Sie holte die Fledermaus herein, nahm ihr das Papierröllchen ab und hängte sie an die Metallleine. Dann fischte sie aus einem Spinnennetz eine Fliege und fütterte damit die Fledermaus. Nach dem langen Flug aus Transsilvanien hatte sie sich eine Stärkung verdient.

Sylvania sah gespannt zu ihrer Schwester, die das Papierröllchen öffnete.

Helene blickte gebannt auf den Bildschirm.

Einen Moment wurde es totenstill im Zimmer. Dann riefen Daka und Helene plötzlich wie aus einem Mund:

„KRYPTON KRAX GEHEN AUF TOUR!“

Sylvania rutschte der dicke Liebesroman vom Schoß, als sie aufsprang. „Schlotz zoppo!“

Helene fuhr am Schreibtisch herum. Ihre Augen funkelten vor Freude und Aufregung. „Murdo hat es mir gerade in den Sarg geritzt! *Krypton Krax* kommen zu uns nach Deutschland, nach Bindburg! Aaaaaaaah!“ Sie kreischte und trommelte mit den Füßen auf den Boden, zog sich an den Haaren und schüttelte danach den Kopf wild hin und her.

Sylvania hatte wieder den Chefärztinnenblick aufgelegt und musterte sie besorgt.

„Und hier schreibt Murdo“, Daka hielt das Papierröllchen hoch, „dass wir in Bindburg die Managerinnen der Band sein sollen. Er sagt, wir sollen eine modrige Location für das Konzert auschecken, eine gruftige Bude zum Pennen für sie finden und mal schön bissig Werbung machen, damit viele leckere Fans aller Blutgruppen kommen.“

„Zensatoi futzi!“ Helene sprang auf den Schreibtisch und führte einen Ausdruckstanz auf. Es sah gefährlich aus.

Dr. Sylvania machte ein Gesicht, als müsste dringend eine Not-OP durchgeführt werden.

Doch davon ließ sich Helene nicht stören. Sie und Daka hüpfen auf den Möbeln durchs Zimmer, sprangen im Kreis und riefen: „KRYPTON KRAX AUF TOUR, boi, boi, boi!“



Friedhofsnotizen



Als Helene an diesem Nachmittag das Haus der Familie Tepes verließ und den Lindenweg entlanglief, hatte sie das Gefühl, genau wie ihre besten, bissigen Freundinnen fliegen zu können. Wie eine riesengroße Seifenblase kam sie sich vor. Eine Seifenblase voller rosa Brausepulver, in der es kribbelte, gluckerte und vergnügt quietschte.

Immer wieder musste sie an die Nachricht von Murdo denken – und dann schnell die Luft anhalten, damit sie vor Freude und Aufregung nicht laut loslachte. Am liebsten hätte sie es der ganzen Welt entgegengeschrien: MURDO KOMMT!

Murdo Dako-Apusenu. Sänger von *Krypton Krax*. König ihres Herzens. Wie oft hatte Helene sich in den letzten Monaten zurückgeträumt nach Transsilvanien! Wie oft hatte das Konzert in den Baumkronen des finsternen Waldes vor ihrem inneren Auge (und Ohr) stattgefunden? Murdo hatte sie damals auf die Bühne geholt und mit ihr zusammen ein Liebeslied gesungen. Danach hatte er sie durch die Luft gewirbelt, dass Helene nicht mehr gewusst hatte, ob sie Haare auf dem Kopf oder an den Füßen hatte. Verwirrt genug war sie ohnehin schon gewesen, allein von Murdos flammengleichen Blicken aus seinen orangefarbenen Augen und seinen lila Lippen, die hervorragend zu seiner blassen Haut

passten. Dazu noch seine Stimme – tief und rau wie das Gurgeln im Abfluss der Badewanne. Helene badete seitdem sehr häufig.

Silvania und Daka waren allerdings gar nicht erfreut darüber gewesen, dass Helene sich ausgerechnet in Murdo verliebt hatte. Murdo war ein Vampir. Beißen, saugen, unsterblich, Knoblauchallergie, das ganze Programm. Nicht nur das, er stammte aus einem besonders aggressiven und blutrünstigen Vampirgeschlecht, den Transgiganten. Obwohl es Silvania und Daka zu verhindern versucht hatten, war es Helene damals gelungen, Murdo alleine im transsilvanischen Wald zu treffen. Was für ein Date! Murdo hatte Helene in eine muffige Grotte geführt, wo es niedliche Wassermolche und Flohkrebse gab. Danach hatte Murdo Helene seine Hand gereicht, deren Finger wie weiße Spinnenbeine aussahen, und sie waren durch den finsternen Wald spaziert.

Helene liebte es, auf Friedhöfen herumzustreifen, durch verlassene Fabrikanlagen und an anderen düsteren Orten. Doch dieser Spaziergang damals war das Schaurig-Schönste gewesen, was sie bisher erlebt hatte. Mitten in der Nacht, mitten in Transsilvanien, mitten im dichten Wald mit einem leicht muffig müffelnden Vampir, den sie am liebsten mitten auf den lila Mund geküsst hätte. Doch dazu war es leider nicht gekommen. Ein gewisser Dirk van Kombast – selbst ernannter Vampirjäger und Nachbar der Familie Tepes – war ihnen nach Transsilvanien gefolgt und hatte genau in dem Moment, als der Kuss (oder Biss?) kurz bevorstand, seine Knob-

lauchpistole ausprobieren müssen. Murdo war sofort ins Knoblauchkoma gekippt und weder zum Knutschen noch zum Beißen noch zu sonst irgendwas zu gebrauchen gewesen.

Helene ging etwas langsamer und schloss einen Moment die Augen, als sie daran dachte, wie Murdo sich damals über sie gebeugt hatte. Fast meinte sie, seinen bezaubernden, muffig-modrigen Geruch wahrzunehmen. Deutlich sah sie seine Augen, die tief in den Höhlen lagen, mit den dichten Wimpern vor sich. Seine schwarzen Haare mit den knallroten Spitzen, die wie Dornen abstanden. Und das feine violette Äderchen auf seiner Stirn. Sie hatte das Gefühl, sie brauchte nur die Hand auszustrecken und –

„Achtung, Mops!“

Helene riss die Augen auf, schwankte, ruderte mit den Armen und hielt sich gerade noch auf den Beinen. Direkt vor ihren Füßen saß ein Mops. Er hatte einen rosa Strickanzug an und hing an einer rosa Leine, die von einer Dame gehalten wurde. Sie sah ihrem Mops sehr ähnlich.

„Tschuldigung“, sagte Helene. Erst da bemerkte sie, dass sie beinahe am Eingang zum Friedhof vorbeigelaufen wäre. Sie schwenkte nach rechts und ging durch das eiserne Tor.

„Komm, Kleofee, Frauchen muss noch eine Küchenkelle kaufen.“

Helene aber hatte den Mops und sein Frauchen vergessen, kaum stand sie auf dem Friedhof. Sie sog die Friedhofsluft in sich auf wie andere eine frische

Meeresbrise. Der Bindburger Hauptfriedhof war Helenes zweites Zuhause. Sie liebte die alten verknorpelten Bäume, die auch an einem sonnigen Sommertag die Wege und Gräber in kühle Schatten hüllten. Sie genoss die Stille, das Flüstern und die ruhigen Bewegungen der Friedhofsbesucher. Der Friedhof war für Helene eine Insel mitten in der Großstadt. Draußen mochte das Leben hupen, schreien, lachen und es eilig haben. Hier drin, hinter den alten, moosbewachsenen Friedhofsmauern, stand die Zeit still. Die Gräber verschluckten alle Geräusche und mahnten stumm, dass alles endlich und jeder Mensch sterblich war. Es sei denn, er wurde vorher von einem Vampir gebissen.

Meistens streifte Helene in aller Ruhe an den Gräbern vorbei, las die Inschriften und dachte sich zu den Verstorbenen Geschichten aus. Sie gab ihnen ein neues Leben. Doch heute hatte sie dazu weder Zeit noch Muße. In ihrem Kopf war kein Platz für Geschichten von Toten. Ihr Kopf war knackevoll mit einem äußerst lebendigen Untoten.

Leise knirschte der Kies unter Helenes Turnschuhen, als sie vom Hauptweg auf einen schmalen Trampelpfad abbog. Er führte zu einem uralten Familiengrab. Wahrscheinlich war die Familie einst wohlhabend gewesen. Zumindest war der Grabstein so groß wie ein Siegerpodest und mit der Statue eines Mannes geschmückt. Der Mann hielt einen langen Stab in der Hand, um den sich eine gewaltige Schlange geschlungen hatte. Neben dem Grab stand eine steinerne Bank, direkt unter einer

Trauerweide. Das war einer von Helenes Lieblingsplätzen auf dem Friedhof. Noch nie hatte sie überlebende Angehörige an diesem Familiengrab gesehen. Hier war sie ungestört. Und genau das wollte sie sein.

Sie setzte sich, nahm ihren Rucksack ab und holte ihr Tagebuch heraus. Dann schlug sie die Seite auf, wo das glänzende Leseband lag. Genauso fieberhaft, wie sie vorhin bei ihren Freundinnen auf der Tastatur des Laptops getippt hatte, ließ sie jetzt den Stift über das weiße Papier fliegen. In Helenes Kopf hatten sich so viele Gedanken zusammengebraut, dass er wie ein Topf Griesbrei jeden Moment überzukochen drohte, würde sie nicht alles zu Papier bringen.

„MURDO KOMMT!!!!!!“, schrieb sie, betrachtete kurz ihren Eintrag und fügte noch fünf weitere Ausrufezeichen hinzu.

Dann vertraute sie dem Tagebuch an, wie sehr sie sich auf das Wiedersehen freute, wie oft sie sich in die transsilvanischen Wälder zurückgesehnt und was Murdo genau im VampirVZ geschrieben hatte. Seit ihrem grausig-romantischen Date im Wald waren sie in Kontakt geblieben. Allerdings waren Murdos Botschaften meist zweideutig gewesen – wodurch das Misstrauen, das Silvania und Daka gegenüber Murdo hegten, geblieben war. Wahrscheinlich waren sie nur neidisch. Silvania, weil Helene einen romantischen (und bissigen) Freund hatte, und Daka, weil Helene mit dem Star ihrer Lieblingsband *Krypton Krax* zusammen war.

Doch jetzt würde sich alles ändern. Jetzt würden Silvania und Daka schon sehen, dass Helene für Murdo mehr war als ein Blutspender. Er hatte gesagt, er wolle sie unbedingt saugen, äh, sehen. Bald würde er in Bindburg landen. Bald würden seine orangeroten Augen wieder vor ihr aufflammen. Bald würde er seine kühlen Spinnenfinger wieder in Helenes Hand legen.

Beim Gedanken daran rutschte Helene der Stift aus der Hand. Als sie ihn aufhob, warf sie einen Blick auf die Uhr. „Fumpfs und Schlotz zoppo!“, fluchte sie leise und perfekt auf Vampwanisch. Sie musste los. Schließlich hatte sie für den Abend Gäste eingeladen. Gäste für ihre Hammer-Horror-Videonacht.

Schnell stopfte sie Tagebuch und Stift in den Rucksack, schwang ihn über die Schulter, eilte zurück auf den Hauptweg und auf das eiserne Friedhofstor zu. Helene war in Gedanken abwechselnd bei der Hammer-Horror-Videonacht und in Murdos langen kühlen Armen. Auf jeden Fall war sie geistig nicht mehr auf dem Friedhof. Sonst hätte sie vielleicht die hagere Gestalt bemerkt, die sie schon seit geraumer Zeit mit eiskaltem Blick beobachtet hatte und jetzt aus dem Schatten einer hohen Esche trat.